



Praxismaterial Demokratie

# Demokratie. Macht. Wer?



**JUGEND  
PRÄGT**  
GESELLSCHAFT·POLITIK·THÜRINGEN

# Inhalt

## 01 Einleitung

Seite 3

## 02 Timetable

Seite 4

## 03 Modul I: Was ist Demokratie?

Seite 5

## 04 Modul II: Koalitionsverhandlungen

Seite 7

## 05 Modul III: Die Macht der Nichtwählenden

Seite 9

## 06 Modul IV: Lobbyismus und Interessenvertretungen

Seite 11

## 07 Modul V: Wehrhaftigkeit der Demokratie

Seite 13

## 08 Modul VI: Transformation der Demokratie

Seite 15

## 09 Hintergrundinformationen

Seite 17

## 10 Impressum

Seite 24



Links und mehr  
zum Thema gibt  
es auf unserer  
Website!

# Demokratie. Macht. Wer?

## Einleitung

In einer zunehmend polarisierten, komplexen und global vernetzten Welt braucht die Demokratie mehr als zuvor informierte und verantwortungsbewusste Bürger\*innen, die aktiv an ihrer Gestaltung mitwirken.

Demokratie ist eine Regierungsform, in der die Macht vom Volk ausgeht und Entscheidungen durch die Mitbestimmung der Bürger\*innen (z. B. durch Wahlen) getroffen werden. Doch Demokratie ist kein statisches Konzept, sondern ein lebendiger und fortwährender Prozess. Sie muss beständig neu belebt, verteidigt und weiterentwickelt werden. Dieses Praxismaterial soll dazu beitragen, das Bewusstsein für das demokratische System zu stärken.

Ausgehend von den eigenen Werten der Teilnehmenden wird Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform beleuchtet. Ein Planspiel führt durch den komplexen Prozess der Regierungsbildung. Außerdem widmet sich das Praxismaterial der Macht der Nichtwählenden, den Ursachen und Folgen von Wahlabsistenz sowie möglichen Ansätzen zur Förderung politischer Partizipation. Auch der Einfluss von Lobbyismus und Interessenvertretungen als wichtiger Bestandteil demokratischer Abläufe wird thematisiert.

Die Teilnehmenden setzen sich mit den notwendigen Mechanismen und Institutionen auseinander, die demokratische Systeme vor Bedrohungen schützen. Zudem werden gemeinsam Ansätze zur Weiterentwicklung demokratischer Strukturen prototypisch entwickelt.

## Über dieses Praxismaterial

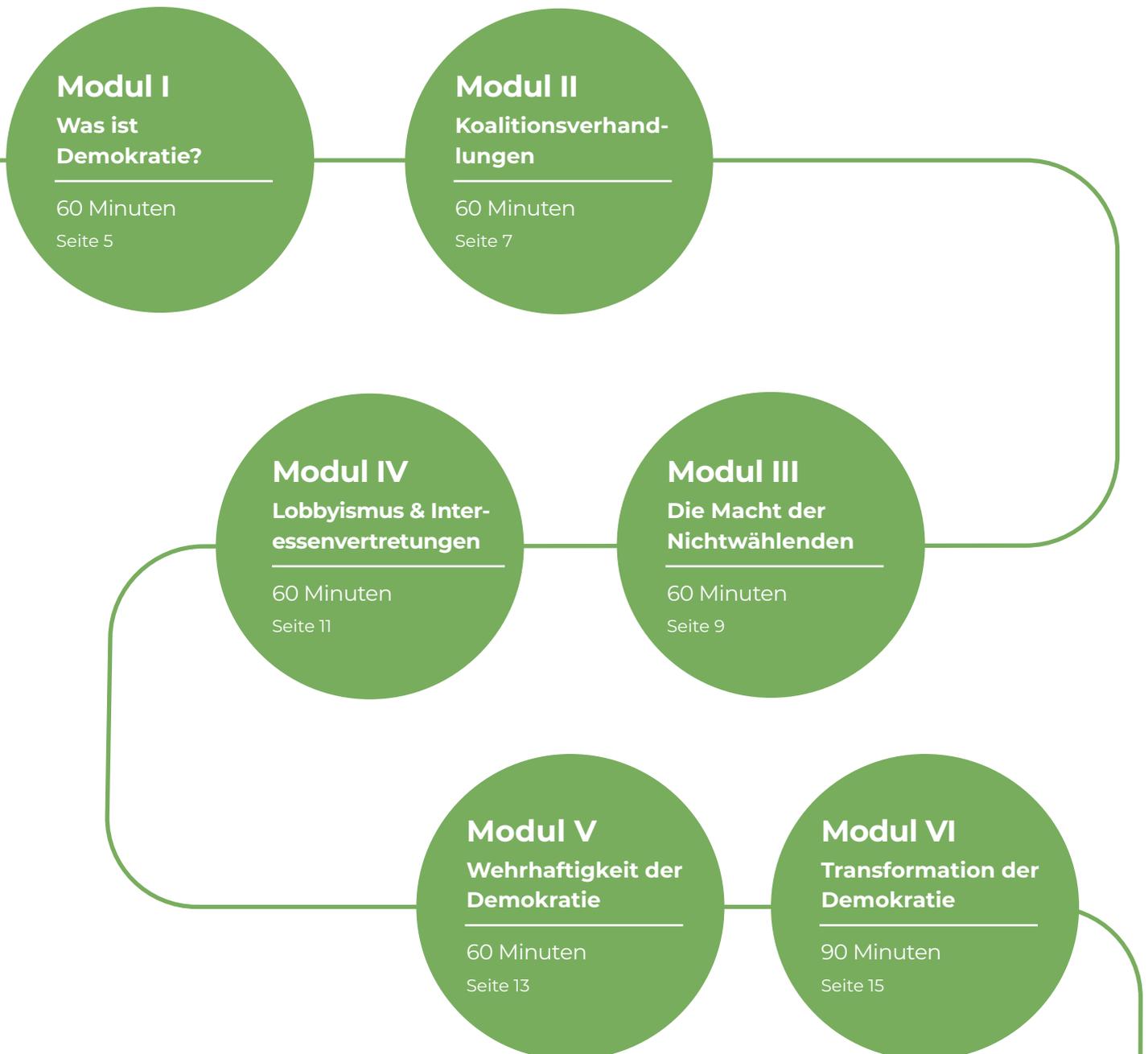
Das Material gibt pädagogischen Fachkräften in sechs Modulen konkrete Anregungen und Methoden für die Praxis, um mit jungen Menschen (ab 14 Jahren) zum Thema Demokratie zu arbeiten.

Der Timetable auf Seite 4 gibt einen Überblick über die Module für die pädagogische Praxis. Diese sind in sich geschlossen und können einzeln eingesetzt, aber auch im Rahmen eines größeren Projekts aufeinander aufbauend verwendet werden. Auf den Seiten 5 bis 16 werden die Module im Detail beschrieben. Diese verfolgen verschiedene Bildungsziele sowie Aktivitätsformen und erfordern unterschiedlich viel Zeitaufwand in der Umsetzung. Die Angaben dazu finden sich jeweils oberhalb der Modulbeschreibung. Hintergrundinformationen und Erklärungen zu den in diesem Material thematisierten Aspekten befinden sich auf den Seiten 17 bis 23.

Die Handreichung wurde im Rahmen des Projekts JUGEND PRÄGT entwickelt und steht allen Interessierten zur Verfügung. Mit dieser Veröffentlichung möchten wir pädagogischen Fachkräften didaktisch aufbereitetes Material bereitstellen, welches junge Menschen dazu motiviert, sich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen und gemeinsam in einen konstruktiven Dialog zu treten.

# Timetable

## Möglicher Projektablauf



# Modul I - Wege zu einem demokratischen Miteinander

## Was ist Demokratie?



### Lernziele

Die Teilnehmenden

- sammeln und beschreiben persönliche Werte.
- definieren Demokratie und deren Grundprinzipien.
- entwerfen Ideen für einen demokratischen Lernort.



### Aktivitätsmodus

Selbsterfahrung, Input, Diskussion



### Dauer

60 Minuten



### Organisationsform

Plenum, Einzelarbeit, Kleingruppe



### Medien & Materialien

- Moderationskarten oder Ausdrucke mit Werten
- Demokratie-Zitate
- Papier im A3-Format, Stifte

## Ablauf

### 01 Das ist mir wichtig!

Die Fachkraft stellt eine Sammlung von Werten zur Verfügung (z. B. Gerechtigkeit, Respekt, Toleranz, Freiheit). Die Teilnehmenden wählen jeweils ein bis drei Werte aus, die ihnen besonders wichtig sind.

Es entsteht ein moderiertes Gespräch darüber, wie diese Werte in einer demokratischen Gesellschaft konkret gelebt werden können. Mögliche Leitfragen:

- Wo erlebst du in deinem Alltag Situationen, in denen dieser Wert eine Rolle spielt?
- Welche Herausforderungen oder Konflikte hast du erlebt, bei denen dieser Wert eine Lösung oder Orientierung gegeben hat?
- Wie kann dieser Wert dazu beitragen, das Zusammenleben in deiner Schule, Familie oder Gemeinschaft zu verbessern?

**Hinweis:** Die Fachkraft sollte darauf achten, einen Raum zu schaffen, in dem sich alle Teilnehmenden sicher fühlen, ihre Gedanken, Werte und Erfahrungen zu teilen.

### 02 Was heißt Demokratie für mich?

Die Fachkraft verteilt im Raum verschiedene **Zitate zum Thema Demokratie**. Die Teilnehmenden bilden anschließend Kleingruppen, in denen sie eine eigene Definition von Demokratie in maximal drei Sätzen erarbeiten sollen. Im Anschluss präsentieren die Gruppen ihre Definitionen im Plenum, um diese miteinander zu vergleichen und zu diskutieren.

**Hinweis:** Der Schwerpunkt der Aufgabe liegt dabei weniger auf Vollständigkeit, sondern vielmehr darauf, dass die Teilnehmenden einen eigenen Begriff von Demokratie entwickeln.

**Fortsetzung >>**

## Modul I - Wege zu einem demokratischen Miteinander

# Was ist Demokratie?

### Fortsetzung

### 03 Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform

Die Gruppe schaut gemeinsam das Video „**Demokratie einfach erklärt!**“ an. Die Fachkraft bespricht anschließend gemeinsam mit den Teilnehmenden den Inhalt. Mögliche Leitfragen:

- Was bedeutet Demokratie als Herrschaftsform?
- Welche drei Gewalten werden in einer Demokratie unterschieden und welche Rolle spielen sie?
- Was ist der Unterschied zwischen einer Demokratie und einer Autokratie?
- Was bedeutet Demokratie als Gesellschaftsform und was als Lebensform?
- Warum ist die Akzeptanz anderer Meinungen ein wichtiger Bestandteil der Demokratie?
- Welche Bedeutung haben freie Medien in einer demokratischen Gesellschaft?

Abschließend fasst die Fachkraft die Grundprinzipien der Demokratie (siehe **Hintergrundinformationen**) noch einmal zusammen.

### Erweiterung: Demokratischer Lernort (+ 60 Minuten)

In Kleingruppen entwickeln die Teilnehmenden auf Basis der Werte aus Aufgabe 01 Ideen für einen demokratischen Lernort. Sie sammeln dafür Vorschläge, wie Mitspracherecht, Fairness und Respekt im Klassenzimmer gefördert werden können. Die Teilnehmenden halten ihre Gedanken schriftlich auf einem Plakat fest. Mögliche Leitfragen:

- Wie kann jede\*r in unserer Klasse mitbestimmen?
- Wie können wir Entscheidungen treffen, bei denen alle gehört werden?
- Was können wir tun, damit sich alle gerecht behandelt fühlen?
- Welche Regeln sollte es in einem demokratischen Klassenzimmer geben?

Jede Gruppe stellt anschließend kurz ihre Ideen vor. Die Teilnehmenden tauschen sich darüber aus, welche Ideen sie gut finden und welche davon im eigenen Klassenzimmer zukünftig umgesetzt werden sollen. Es finden Abstimmungen statt.

Hinweis: Die Umsetzung eines demokratischen Klassenzimmers erfordert von Lehr- und Fachkräften die Bereitschaft, traditionelle Unterrichtsformen zu überdenken und Macht mit den Lernenden zu teilen. Mögliche Aspekte eines demokratischen Klassenzimmers sind in den **Hintergrundinformationen** beschrieben.

## Modul II - Nichts als Kompromisse!

# Koalitionsverhandlungen



### Lernziele

Die Teilnehmenden

- erfahren die Komplexität der politischen Entscheidungsfindung und Kompromissbildung.
- verteidigen argumentativ politische Positionen.
- gestalten ein Verhandlungs- und Kommunikationsszenario.



### Aktivitätsmodus

Selbsterfahrung, Planspiel, Diskussion



### Dauer

60 Minuten



### Organisationsform

Plenum, Kleingruppe



### Medien und Materialien

- Rollenkarten: fiktive Parteien
- Papier, Stifte (alternativ: digitale Geräte)

## Ablauf

### 01 Entweder – oder?

In diesem interaktiven Einstieg liest die Fachkraft allen Teilnehmenden verschiedene Aussagen vor, zu denen sie sich schnell und ohne Nachdenken positionieren sollen. Der Raum wird dafür (zum Beispiel mit Kreppband) in zwei Hälften geteilt. Die Fachkraft zeigt die zwei Seiten an, alternativ können die gegensätzlichen Aussagen auf Karten an die Wände geklebt werden.

Beispiele, die durch weitere je nach Schwerpunktsetzung ergänzt werden können:

- Würdest du lieber in einer WG mit deinen Freund\*innen wohnen oder alleine in einer eigenen Wohnung leben?
- Würdest du lieber eine Woche ohne Internet oder eine Woche ohne deine Freund\*innen verbringen?
- Würdest du lieber in einer Stadt mit strengen Lärmschutzregeln oder in einer Stadt mit einem lebendigen Nachtleben wohnen?
- Würdest du lieber eine Woche lang eine Katze oder einen Hund haben?
- Würdest du lieber ein Jahr ohne Streamingdienste oder ohne soziale Medien verbringen?

### 02 Koalitionsverhandlungen

#### Einführung:

Die Fachkraft erklärt kurz den Begriff Koalitionsverhandlungen und deren Bedeutung im politischen Prozess (siehe [Hintergrundinformationen](#)). Anschließend findet ein Planspiel statt. Das Planspiel „Koalitionsverhandlung“ simuliert den Prozess der Regierungsbildung nach einer Bundestagswahl in Deutschland. Die Teilnehmenden schlüpfen in die Rolle von Vertreter\*innen sieben fiktiver Parteien, die den Einzug in den Bundestag geschafft haben. Ziel des Planspiels ist es, Koalitionsverhandlungen zu führen und eine Regierungskoalition zu bilden.

[Fortsetzung >>](#)

## Modul II - Nichts als Kompromisse!

# Koalitionsverhandlungen

### Fortsetzung

#### **Vorstellung der fiktiven Parteien:**

Die Fachkraft stellt zunächst alle sieben fiktiven Parteien, ihre jeweiligen Hauptanliegen und programmatischen Schwerpunkte im Plenum vor. Anschließend werden die Teilnehmenden den fiktiven Gruppen zugeteilt und erhalten ihre **Rollenkarten**.

Hinweis: Die Parteien sind fiktiv, orientieren sich jedoch an der politischen Realität in Deutschland.

#### **Verhandlungsstrategie:**

In Kleingruppen analysieren nun die Teilnehmenden ihre Positionen und entwickeln eine Verhandlungsstrategie. Jede Partei legt fest, welche Themen in den Verhandlungen besonders wichtig sind und welche Kompromisse möglich wären. Dafür können die Rollenbeschreibungen mit weiteren Informationen ergänzt werden.

#### **Koalitionsverhandlungen:**

Die Parteien treten in Koalitionsverhandlungen, dafür bilden die Teilnehmenden mehrere Gesprächsgruppen, in denen jeweils Mitglieder aus mindestens drei Parteien zusammenkommen. Sie tauschen sich hierbei über wichtige Forderungen aus, versuchen gemeinsame Ziele zu finden und diskutieren Kompromisse. Die Ergebnisse werden von den Teilnehmenden notiert.

Hinweis: Die Gruppeneinteilung sollte so gestaltet werden, dass Mitglieder derselben Partei nicht in einer Gesprächsgruppe sind. Zudem ist es sinnvoll die Gruppeneinteilung zufällig, z. B. per Losverfahren, zu gestalten.

Die Fachkraft beobachtet und moderiert die Gesprächsgruppen, greift jedoch nur ein, wenn nötig. Die Gruppen notieren ihre gemeinsam ausgehandelten Ziele und Kompromisse.

#### **Präsentation:**

Die Gruppen stellen die Ergebnisse der Verhandlungen vor. Es wird diskutiert, welche Koalition zustande gekommen ist, oder warum keine Koalition gebildet werden konnte. Welche Herausforderungen traten auf? Welche Strategien waren erfolgreich?

#### **Reflexion:**

Das Planspiel endet mit einer Abschlussreflexion, bei der die Teilnehmenden die im Spiel gemachten Erfahrungen besprechen und diese mit der realen politischen Praxis vergleichen.

## Modul III - Wahlabstinz und mögliche Lösungen

# Die Macht der Nichtwählenden



### Lernziele

Die Teilnehmenden

- veranschaulichen den Anteil von Nichtwählenden bei verschiedenen Bundestags-, Landtags- oder Kommunalwahlen.
- diskutieren Lösungen, um die Wahlbeteiligung zu erhöhen.



### Aktivitätsmodus

Recherche, Kreativarbeit, Diskussion



### Dauer

60 Minuten



### Organisationsform

Plenum, Kleingruppe



### Medien und Materialien

- ggf. (digitale) Tafel
- Material wie Wollfäden, Papier, Luftballons, Kreide oder leere Joghurtbecher
- Papier, Stifte (alternativ: digitale Geräte)

## Ablauf

### 01 Gedankenexperiment Kantinenwahl

Die Fachkraft führt in folgendes Szenario ein: "Stellt euch vor, in eurer Schule wurde darüber abgestimmt, ob die Kantine abgeschafft werden soll. Von allen Schüler\*innen haben 64,9 % an der Wahl teilgenommen. Das Ergebnis der Wahl lautet:

- 55 % stimmten dafür, dass die Kantine abgeschafft wird.
- 44 % stimmten dafür, dass die Kantine bleiben soll.
- 1 % der Stimmen waren ungültig."

Es folgt eine kurze moderierte Diskussion. Mögliche Leitfragen:

- Was bedeutet es, wenn 64,9 % aller Schüler\*innen abgestimmt haben? Ist das eine hohe oder niedrige Wahlbeteiligung?
- Wie repräsentativ ist das Ergebnis für alle Schüler\*innen?
- Welche Parallelen lassen sich zu Wahlen wie Landtagswahlen oder Bundestagswahlen ziehen?

Die Fachkraft erklärt zum Abschluss, dass bei der Landtagswahl 2019 in Thüringen die Wahlbeteiligung ebenfalls bei 64,9 % lag. Im Jahr 2024 hat sie sich um 8,7 % auf 73,6 % gesteigert. Bei der Kommunalwahl 2019 in Thüringen lag die Wahlbeteiligung sogar nur bei 60,4 % und ist im Jahr 2024 um nur 1,8 % gestiegen.

### 02 Nichtwählende sichtbar machen

Die Fachkraft teilt Kleingruppen unterschiedliche Wahlen, wie beispielsweise die Bundestagswahl, eine Landtagswahl oder eine bestimmte Kommunalwahl, zu. Jede Gruppe recherchiert nach statistischen Daten zur Wahlbeteiligung der jeweiligen Wahl und visualisiert gut

[Fortsetzung >>](#)

## Modul III - Wahlabstinz und mögliche Lösungen

# Die Macht der Nichtwählenden

### Fortsetzung

sichtbar im Raum mit verschiedenen Materialien die Anzahl der Nichtwählenden. Es können hierfür Materialien wie Wollfäden, Papier, Luftballons, Kreide oder gesäuberter Müll (z. B. Joghurtbecher) verwendet werden. Die Teilnehmenden sollen sich dabei mit folgenden Leitfragen auseinandersetzen:

- Wer sind die Menschen, die nicht wählen?
- Warum entscheiden sie sich, nicht zu wählen?

Abschließend werden die kreativen Infografiken im Raum in einem Gallery Walk präsentiert. Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor und diskutieren gemeinsam über die möglichen Ursachen und Lösungen für niedrige Wahlbeteiligung (siehe [Hintergrundinformationen](#)).

Hinweis: Ideen für die Umsetzung der Infografiken und Installationen im Raum können sein, mit verschieden großen Luftballons Mengenverteilungen darzustellen, mit der Länge von Wollfäden prozentuale Verteilungen anzuzeigen oder mit Kreide o. ä. Kreisdiagramme auf den Fußboden zu zeichnen.

### 03 Diskussion Nichtwählen und mögliche Lösungen

Die Teilnehmenden beraten in Kleingruppen, welche Ideen (zum Beispiel anhand des Gedankenexperiments Kantinenwahl aus Aufgabe 01) helfen könnten, das Bewusstsein für die Bedeutung der Stimmabgabe zu stärken. Dabei könnten folgende Punkte diskutiert werden: Mehr Bildung und Aufklärung, persönliche Gespräche und Kampagnen sowie mehr Einbeziehung der Schüler\*innen durch Umfragen oder Diskussionen vor der Wahl. Die Teilnehmenden sollen ihre Überlegungen schriftlich in Form einer Checkliste festhalten.

Nach einer Präsentation der Ideen diskutieren die Teilnehmenden zum Abschluss im Plenum, welche Auswirkungen das Nichtwählen auf unsere Demokratie und die Gesellschaft haben kann (siehe [Hintergrundinformationen](#)).

## Modul IV - Chance oder Gefahr?

# Lobbyismus und Interessenvertretungen

**Lernziele**

Die Teilnehmenden

- definieren den Begriff Lobbyismus.
- benennen die Interessensgruppen im Lobbyregister.
- ordnen Maßnahmen verschiedener Interessensgruppen ein und entwickeln weitere Maßnahmen.

**Aktivitätsmodus**

Interaktion, Recherche, Kreativarbeit, Diskussion

**Dauer**

60 Minuten

**Organisationsform**

Einzelarbeit, Plenum, Kleingruppe

**Medien und Materialien**

- Papier oder Moderationskarten, Stifte
- Computer oder Tablets mit Internet für Recherche

## Ablauf

### 01 Ich setze mich ein für...

Die Fachkraft fragt die Teilnehmenden „Für welches Anliegen würdest du dich zu 100 Prozent einsetzen?“ Jede\*r Teilnehmer\*in notiert den folgenden vervollständigten Satz auf einem Blatt Papier oder einer Moderationskarte: „Ich setze mich ein für ..., weil ...“.

Anschließend werden die Sätze im Plenum von allen Teilnehmenden laut vorgelesen.

Hinweis: Als Grundlage für diese Aufgabe kann die Erarbeitung zum Thema persönliche Werte aus **Modul I Aufgabe 01** dienen. Ausformulierte Beispiele sind: „Ich setze mich ein für den Umweltschutz, weil ich möchte, dass wir in einer sauberen und gesunden Welt leben können.“ oder „Ich setze mich ein für Gerechtigkeit, weil jede\*r fair behandelt werden sollte.“

Nach der kurzen Präsentation stellt die Fachkraft die Frage: „War das, was ihr eben gemacht habt, Lobbyismus?“ Daraufhin wird der Begriff „Lobbyismus“ sowie die Bedeutung von Interessenvertretungen (siehe **Hintergrundinformationen**) gemeinsam besprochen.

### 02 Lobbyregister Bundestag

Die Fachkraft erläutert das Lobbyregister der Deutschen Bundesregierung (siehe **Hintergrundinformationen**). Anschließend erhalten die Teilnehmenden in Kleingruppen den Auftrag, im **Lobbyregister des Bundestages** zu recherchieren.

Mögliche Leitfragen:

- Welche Branchen oder Interessengruppen sind besonders stark vertreten?
- Gibt es Akteur\*innen, deren Anwesenheit im Register euch überrascht?
- Wie transparent erscheinen die Angaben der Lobbyist\*innen?

Fortsetzung >>

## Modul IV - Chance oder Gefahr?

# Lobbyismus und Interessenvertretungen

### Fortsetzung

#### 03 Vor- und Nachteile von Lobbyismus

Die Teilnehmenden diskutieren Vor- und Nachteile des Lobbyismus (siehe **Hintergrundinformationen**). Dafür werden die Teilnehmenden in zwei Gruppen aufgeteilt, wobei die eine Hälfte Pro-Positionen und die andere Hälfte Contra-Positionen einnimmt. Anschließend tragen einzelne Teilnehmende ihre Argumente vor. Die Fachkraft moderiert die Diskussion und ermutigt die Teilnehmenden, auf die Argumente der jeweils anderen Seite einzugehen.

#### Erweiterung: Maßnahmen von Interessengruppen (+ 60 Minuten)

Die Teilnehmenden bekommen von der Fachkraft in Kleingruppen verschiedene **beispielhafte Interessengruppen** wie Umweltorganisation, Wirtschaftsunternehmen, Bürgerinitiative und Gewerkschaft zugeteilt.

Jede Gruppe erhält die Aufgabe, ein kreatives (digitales) Poster zu erstellen, das die Hauptargumente und Maßnahmen ihrer jeweiligen Interessensgruppe darstellt. Die Gruppen sollen überlegen, welche Interessen sie vertreten, welche Maßnahmen sie vorschlagen würden, um ihre Ziele zu erreichen und wie sie diese gegenüber anderen Gruppen und der Öffentlichkeit argumentativ verteidigen.

Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Poster im Plenum. Jede Gruppe hat 5 bis 7 Minuten Zeit, ihre Argumente vorzustellen und ihre Maßnahmen zu erklären. Im Anschluss an jede Präsentation gibt es eine kurze Diskussionsrunde, in der die anderen Teilnehmenden Fragen stellen und Feedback geben können.

## Modul V - Die Verteidigung meiner Freiheit

# Wehrhaftigkeit der Demokratie



### Lernziele

Die Teilnehmenden

- können eigene Werte verteidigen.
- erkennen Maßnahmen zur Verteidigung der Demokratie.
- beurteilen die Rolle aller Bürger\*innen für die Wehrhaftigkeit der Demokratie.



### Dauer

60 Minuten



### Organisationsform

Murmelgruppe, Kleingruppe, Plenum



### Medien und Materialien

- Papier, Stifte (alternativ: digitale Geräte)
- Computer oder Tablets mit Internet für Recherche



### Aktivitätsmodus

Selbsterfahrung, Recherche, Diskussion

## Ablauf

### 01 Wie wehre ich mich?

Die Teilnehmenden begeben sich in Murmelgruppen (zwei oder drei Personen) und sammeln gemeinsam möglichst viele Antworten auf die Frage: „Wie wehrst du dich, wenn jemand deine Werte oder etwas, was dir wichtig ist, verletzt?“. Die Teilnehmenden können ihre Überlegungen notieren.

Anschließend diskutieren alle Teilnehmenden gemeinsam, welche der Maßnahmen besonders wirksam sein könnten und warum.

Mögliche Handlungsoptionen sind:

- Ich melde/zeige Personen an.
- Ich sage offen meine Meinung.
- Ich wende mich an Initiativen und Vereine, die mich unterstützen.
- Ich unterstütze ggf. Betroffene/Opfer.
- Ich bin aktivistisch und initiiere ein Netzwerk, eine Aktion oder Kampagne.

**Hinweis:** Als Grundlage für diese Aufgabe kann die Erarbeitung zum Thema persönliche Werte aus **Modul I Aufgabe 01** dienen.

Die Fachkraft fasst die gesammelten Handlungsoptionen am Ende zusammen und betont, dass es in demokratischen Gesellschaften wichtig ist, aktiv für eigene Werte einzustehen und sich gegen Verletzungen dieser zu wehren.

[Fortsetzung >>](#)

## Modul V - Die Verteidigung meiner Freiheit

# Wehrhaftigkeit der Demokratie

### Fortsetzung

## 02 Verteidigung demokratischer Prinzipien

Die Fachkraft führt in das folgende Szenario ein: "Mal angenommen, eine Partei gewinnt die Wahlen und plant, wichtige Grundsätze einer Demokratie abzuschaffen, wie freie Medien, Grundrechte und die Unabhängigkeit der Justiz."

In Kleingruppen recherchieren und diskutieren die Teilnehmenden Maßnahmen zum Schutz der Demokratie. Mögliche Leitfragen:

- Wie kann das demokratische System reagieren?
- Warum sind diese Schritte wichtig, um die demokratischen Prinzipien und Werte zu verteidigen?
- Welche Hindernisse oder Herausforderungen können bei der Umsetzung dieser Maßnahmen auftreten? Wie könnten diese überwunden werden?

Die Teilnehmenden bereiten ihre Diskussionsergebnisse in Form eines Maßnahmenplans mit 3 bis 5 Punkten auf und präsentieren diesen anschließend im Plenum.

Hinweis: Mögliche Maßnahmen sind in den **Hintergrundinformationen** beschrieben.

Im abschließenden von der Fachkraft moderierten Gespräch geht es nochmal um die Bedeutung der einzelnen Bürger\*innen für die Wehrhaftigkeit der Demokratie. Hier kann die Fachkraft auch aktuelle politische Beispiele (wie Parteiverbotsverfahren) einbringen.

## Modul VI - Gesucht: Demokratie-Update

# Transformation der Demokratie

**Lernziele**

Die Teilnehmenden

- analysieren positive wie negative persönliche Demokratieerlebnisse.
- gestalten konkrete Ideen und Prototypen für die Weiterentwicklung der Demokratie.

**Aktivitätsmodus**

Selbsterfahrung, Diskussion, Kreativarbeit

**Dauer**

90 Minuten

**Organisationsform**

Einzelarbeit, Plenum, Kleingruppe

**Medien und Materialien**

- A4-Papier, Stifte (alternativ: digitale Geräte)
- Bastelmaterial für Prototypen

## Ablauf

### 01 Meine Demokratie-Linie

Die Teilnehmenden reflektieren ihre persönlichen Erfahrungen mit Demokratie in ihrem eigenen Lebensverlauf. Sie zeichnen dafür auf ein A4-Papier im Querformat einen Zeitstrahl mit einer horizontalen X-Achse für den Zeitverlauf und einer vertikalen Y-Achse für die Bewertung des Erlebten (z. B. positiv/negativ). Die Teilnehmenden markieren für sie wichtige Stationen oder Zeiträume, in denen Sie besonders viel oder besonders wenig Demokratie erlebt haben. Positive Ereignisse werden oberhalb der Zeitachse (X-Achse) markiert, negative Ereignisse darunter. Hilfreich ist es, sich dabei an persönlichen Meilensteinen wie Geburt, Elternhaus, Kita, Schule, Freundeskreis, Jugendverbände o. ä. zu orientieren.

Beispiele für positive demokratische Erfahrungen: Beteiligung an Entscheidungsprozessen, fairer Umgang oder Mitspracherecht.

Beispiele für negative demokratische Erfahrungen: mangelnde Transparenz, Ungerechtigkeit oder fehlende Mitbestimmung.

Anschließend bittet die Fachkraft einzelne Teilnehmende ihre Demokratie-Linien vorzustellen.

Mögliche Leitfragen:

- Welche Situationen hast du als besonders demokratisch erlebt? Warum?
- Welche Situationen waren besonders prägend für dein Verständnis von Demokratie?
- In welchen Momenten hast du ein Fehlen von Demokratie gespürt? Warum?
- Hat sich dein Verständnis von Demokratie im Laufe deines Lebens verändert?
- Abschließend: Gibt es Muster oder Gemeinsamkeiten in den Erfahrungen der Gruppe?

Fortsetzung >>

## Modul VI - Gesucht: Demokratie-Update

# Transformation der Demokratie

### Fortsetzung

Hinweise: Je nach Lerngruppe und Kombination der Module kann es ratsam sein, zu Beginn den Begriff Demokratie (siehe **Hintergrundinformationen**) noch einmal vor dem Start in die Aufgabe mit den Teilnehmenden zu besprechen.

## 02 Unsere Erfindung für die Demokratie 2.0

In Kleingruppenarbeit starten die Teilnehmenden in einen Design-Thinking-Prozess, der von der Fachkraft moderiert wird. Design Thinking ist ein kreativer Problemlösungsansatz, der nutzerzentriertes Denken und Gruppenarbeit kombiniert, um innovative Lösungen zu entwickeln.

### **1. Phase: Verstehen und Beobachten**

Jede Gruppe wirft noch einmal einen Blick auf die Ergebnisse der **Aufgabe 01 "Meine Demokratie-Linie"** und recherchiert nach weiteren Informationen und Perspektiven über aktuelle Herausforderungen der Demokratie.

### **2. Phase: Definieren**

Jede Gruppe wählt einen spezifischen Aspekt oder eine Herausforderung der Demokratie aus, auf die sie sich konzentrieren möchte. Die Teilnehmenden formulieren dafür eine klare Problemstellung oder eine zentrale Frage, die sie bearbeiten möchten.

### **3. Phase: Ideenfindung**

Jede Gruppe entwickelt möglichst viele Ideen und Lösungen für ihre Problemstellung im Brainstorming. Die Teilnehmenden priorisieren und wählen die besten Ideen aus.

### **4. Phase: Prototyping**

Jede Gruppe erstellt einen Prototyp ihrer Lösung oder Vision für die Zukunft der Demokratie. Dies kann etwas Gebasteltes sein, eine digitale Präsentation oder ein kurzes Video.

### **5. Phase: Präsentation der Ergebnisse**

Jede Gruppe präsentiert ihren Prototyp kurz (ca. 2 bis 3 Minuten pro Gruppe). Die Teilnehmenden erläutern ihre Hauptideen und Lösungsvorschläge für die Transformation der Demokratie. Die Prototypen werden im Raum ausgestellt oder über Beamer gezeigt. Die Teilnehmenden der anderen Gruppen geben Feedback und haben die Möglichkeit Fragen zu stellen.

# Demokratie

## Hintergrundinformationen



### Modul I

#### Was ist Demokratie?

Nach Artikel 20 des Grundgesetzes ist die Bundesrepublik eine Demokratie). Der Begriff stammt aus dem Griechischen und **bedeutet „Herrschaft des Volkes“**. Im Kern geht es darum, dass die Macht und Entscheidungskompetenz in der Gesellschaft von den Bürger\*innen ausgeht (vgl. BpB, 2024).

Die wichtigsten **Grundprinzipien der Demokratie** umfassen:

**Volkssouveränität:** Die Macht geht vom Volk aus und die Bürger\*innen sind die wahren Souveräne. Sie haben das Recht, durch Wahlen und andere Formen der politischen Partizipation Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen.

**Mehrheitsprinzip:** Entscheidungen werden nach der Mehrheit der Stimmen getroffen, wobei Minderheitenrechte respektiert und geschützt werden.

**Rechtsstaatlichkeit:** Die Regierung und ihre Vertreter\*innen sind an das Recht gebunden. Rechtsstaatlichkeit gewährleistet, dass Gesetze gleichmäßig und gerecht angewendet werden.

**Gewaltenteilung:** Die Macht ist in verschiedene Institutionen aufgeteilt (Legislative, Exekutive, Judikative), um Machtmissbrauch zu verhindern und die Unabhängigkeit der Institutionen zu sichern.

**Schutz der Menschenrechte:** Grundlegende Rechte und Freiheiten wie Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz werden geschützt und gewährleistet.

**Pluralität:** Demokratie schätzt und fördert die Vielfalt der Meinungen, Kulturen und Identitäten innerhalb der Gesellschaft. Pluralität bedeutet, dass unterschiedliche Sichtweisen und Lebensweisen anerkannt und respektiert werden.

**Vierte Gewalt:** Neben den klassischen drei Gewalten (Legislative, Exekutive, Judikative) wird die Pressefreiheit als „vierte Gewalt“ betrachtet. Die Medien spielen eine zentrale Rolle in der Demokratie, indem sie Informationen verbreiten, die Regierung kontrollieren und die öffentliche Meinung bilden (vgl. Lpb, 2023).

#### Demokratie als Herrschaftsform, Gesellschaftsform und Lebensform

**Demokratie als Herrschaftsform:** In diesem Sinne bezeichnet Demokratie die Art und Weise, wie politische Macht organisiert und ausgeübt wird. Die Bürger\*innen wählen Vertreter\*innen, welche Gesetze erlassen und die Politik bestimmen.

**Demokratie als Gesellschaftsform:** Hier bezieht sich Demokratie auf die Struktur und die Normen einer Gesellschaft, die durch Partizipation, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit geprägt sind. In einer demokratischen Gesellschaft gibt es einen offenen Diskurs und ein hohes Maß an sozialer Mobilität.

**Demokratie als Lebensform:** Dies umfasst die Werte und Verhaltensweisen, die in einer demokratischen Gesellschaft gefördert werden, wie Toleranz, Respekt und die Bereitschaft zur konstruktiven Auseinandersetzung. Demokratie als Lebensform bedeutet auch, dass diese Werte in den Alltag integriert werden – sowohl im sozialen als auch im beruflichen Bereich (vgl. Himmelmann, 2016).

## Demokratisches Klassenzimmer

Das demokratische Klassenzimmer ist ein pädagogisches Konzept, das darauf abzielt, demokratische Prinzipien und Praktiken in den Schulalltag zu integrieren. Es umfasst mehrere wichtige Aspekte:

**Partizipation und Mitbestimmung:** Ein zentrales Element des demokratischen Klassenzimmers ist die aktive Beteiligung der Schüler\*innen am Unterrichtsgeschehen und an Entscheidungsprozessen. Dies kann folgende Formen annehmen (vgl. BpB, 2019):

- Mitgestaltung des Unterrichts und der Lerninhalte
- Beteiligung an der Festlegung von Klassenregeln
- Übernahme von Verantwortung für bestimmte Aufgaben im Klassenraum
- Teilnahme an Klassenräten oder ähnlichen Gremien

**Förderung demokratischer Kompetenzen:** Das demokratische Klassenzimmer zielt darauf ab, wichtige Fähigkeiten für eine aktive Teilhabe an der Demokratie zu entwickeln (vgl. BpB, 2019):

- Kritisches Denken und Hinterfragen von Traditionen
- Meinungsbildung und -äußerung
- Respektvoller Umgang mit anderen Meinungen
- Konfliktlösung und Kompromissfindung
- Verständnis für demokratische Prozesse und Institutionen

**Offene Diskussionskultur:** Ein wesentlicher Aspekt ist die Schaffung einer Atmosphäre, in der kontroverse Themen offen diskutiert werden können. Lehr- und Fachkräfte sollten (vgl. Kuhn, 2019):

- Debatten und Kontroversen als Lernchancen nutzen
- Verschiedene Perspektiven zu einem Thema aufzeigen
- Schüler\*innen ermutigen, ihre Ansichten zu äußern und zu begründen

**Praxisorientiertes Lernen:** Das Konzept betont die Bedeutung von praktischen Erfahrungen mit demokratischen Prozessen (vgl. ebd.):

- Einbindung in Projekte zur Förderung von Eigenverantwortung und Partizipation
- Engagement in der lokalen Gemeinschaft ("Action Civics")
- Simulation politischer Prozesse (z. B. Planspiele)

**Inklusive und respektvolle Lernumgebung:** Ein demokratisches Klassenzimmer zeichnet sich durch ein Klima der gegenseitigen Achtung aus (vgl. BpB, 2019):

- Wertschätzung der Würde jedes Einzelnen
- Förderung von Toleranz und Vielfalt
- Gewaltfreie Konfliktlösung
- Einhaltung gemeinsam vereinbarter Regeln

**Historische und politische Bildung:** Die Vermittlung von Kenntnissen über die Geschichte der Demokratie und aktuelle politische Systeme ist ein wichtiger Bestandteil (vgl. BpB, 2019):

- Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte, insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus und der SED-Diktatur
- Verständnis für die Grundprinzipien der demokratischen Staatsordnung
- Kenntnis aktueller politischer Prozesse und Herausforderungen

Die Umsetzung eines demokratischen Klassenzimmers erfordert von Lehr- und Fachkräften ein hohes Maß an Engagement und die Bereitschaft, traditionelle Unterrichtsformen zu überdenken und Macht mit den Lernenden zu teilen (vgl. Kuhn, 2019).

## Modul II

### Koalitionsverhandlungen

Koalitionsverhandlungen sind Gespräche zwischen politischen Parteien, die nach einer Wahl geführt werden, um eine **gemeinsame**

**Regierungsbasis** zu schaffen. In vielen parlamentarischen Systemen erhält keine einzelne Partei die absolute Mehrheit der Stimmen, sodass mehrere Parteien zusammenarbeiten müssen, um eine **stabile Regierung** zu bilden. Diese Zusammenarbeit wird als Koalition bezeichnet.

In den Koalitionsverhandlungen **einigen sich die Parteien auf zentrale politische Ziele und Prinzipien**, die sie während ihrer Regierungszeit verfolgen wollen. Dazu gehören unter anderem Themen wie die Wirtschaftspolitik, Bildung, Gesundheit oder Umweltfragen. Die **Verhandlungen sind oft komplex und können Wochen oder sogar Monate dauern**, da jede Partei ihre eigenen Interessen und Versprechen aus dem Wahlkampf einbringen möchte. Im Anschluss an die Koalitionsverhandlungen werden Minister\*innen ernannt, welche ihre jeweiligen Ämter ausfüllen. Die Minister\*innen können dabei aus verschiedenen Parteien der Koalition stammen.

Am Ende der Verhandlungen wird ein **Koalitionsvertrag** ausgearbeitet, der die Grundlage für die gemeinsame Regierungsarbeit bildet. Dieser Vertrag ist eine Art Kompromiss, der die Positionen der beteiligten Parteien berücksichtigt und festlegt, wie sie ihre politischen Ziele gemeinsam umsetzen. Koalitionsverhandlungen sind notwendig, um eine stabile Regierung zu bilden, die auf einer breiten Mehrheit im Parlament basiert (vgl. Schneider/Toyka-Seid, 2024).

---

## Modul III

### Die Macht der Nichtwählenden

In Demokratien ist die **Wahlbeteiligung** ein zentraler Indikator für die Funktionsfähigkeit des politischen Systems. Die Wahlbeteiligung zeigt nicht nur das Interesse der Bürger\*innen an politischen Prozessen, sondern auch das Vertrauen in die Institutionen und die Relevanz der Themen.

Wenn jedoch ein erheblicher Teil der Bevölkerung von der Wahlurne fernbleibt, kann dies schwerwiegende Konsequenzen für die Demokratie haben.

Die Wahlbeteiligung in Deutschland war von 1949 bis 1987 konstant hoch (über 84 %) und erreichte in den 1970er Jahren sogar über 90 %. Seit der Wiedervereinigung 1990 zeigt sich jedoch ein Rückgang der Wahlbeteiligung auf Bundes-, Europa- und Länderebene. Besonders stark ist der Rückgang bei Kommunalwahlen, obwohl dort der Einfluss der Wähler\*innen höher ist. Bei Kommunalwahlen beteiligen sich häufig nur 35-50 % der Wahlberechtigten. In vielen Fällen sind die Nichtwähler\*innen in der Mehrheit (vgl. Deutscher Bundestag, 2016).

### Gründe für geringe Wahlbeteiligung

Es gibt viele Gründe, warum Menschen nicht wählen. Zu den häufigsten zählen:

#### **Unzufriedenheit mit dem politischen System:**

Viele Bürger\*innen fühlen sich von den etablierten Parteien und Politiker\*innen nicht ausreichend vertreten oder sind von der Politik enttäuscht. Diese Unzufriedenheit kann zu einer Passivität und dem Gefühl führen, dass die eigene Stimme keinen Unterschied macht.

**Fehlende Information:** Einige Bürger\*innen sind möglicherweise nicht ausreichend informiert über die Kandidat\*innen oder die Themen auf dem Wahlzettel. Ein Mangel an Informationen kann das Gefühl verstärken, dass das Wählen keinen Mehrwert bietet.

**Praktische Barrieren:** Probleme wie lange Warteschlangen, komplizierte Wahlverfahren oder fehlende Zugänglichkeit von Wahllokalen können ebenfalls dazu führen, dass Menschen von der Wahl fernbleiben (vgl. ebd.).

**Keine Wahlberechtigung:** Es gibt Menschen, die nicht wählen dürfen, auch wenn sie es gerne

würden. Dazu zählen zum Beispiel Menschen ohne deutschen Pass und Kinder- und Jugendliche unter 16 bzw. 18 Jahren. Bei der Bundestagswahl 2021 durften zum Beispiel 9,7 Millionen Menschen in Deutschland nicht wählen, weil ihnen der deutsche Pass fehlte (vgl. Deutschlandfunk, o. J.). Wohnungslose Menschen ohne festen Wohnsitz haben ebenfalls große Hürden.

## Strategien zur Erhöhung der Wahlbeteiligung

Um die **Wahlbeteiligung zu erhöhen**, können verschiedene Ansätze verfolgt werden:

**Bildung und Aufklärung:** Durch **gezielte Bildungsmaßnahmen** in Schulen und an außerschulischen Bildungsorten kann das Bewusstsein für die Bedeutung der Wahl und die Funktionsweise des politischen Systems geschärft werden. Fachkräfte können eine wichtige Rolle spielen, indem sie Schüler\*innen frühzeitig in die politische Bildung einführen.

**Zugänglichkeit verbessern:** Die **Vereinfachung des Wahlprozesses** und die Verbesserung der Zugänglichkeit für alle Bürger\*innen, einschließlich Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen und die Möglichkeit zur Briefwahl, können dazu beitragen, dass mehr Menschen ihre Stimme abgeben.

**Wahlkampagnen:** Kampagnen, die auf die Bedürfnisse und Anliegen der Wähler\*innen eingehen und die **Relevanz der Wahl** verdeutlichen, können dazu beitragen, das Interesse und die Motivation zur Teilnahme zu steigern (vgl. Deutscher Bundestag, 2016)

## Gefahren durch geringe Wahlbeteiligung

**Geringe Wahlbeteiligung kann die Demokratie gefährden**, indem sie die Legitimität der gewählten Vertreter\*innen und die Repräsentativität der politischen Entscheidungen untergräbt. Wenn große Teile der Bevölkerung

nicht wählen, können politische Entscheidungen nicht die tatsächlichen Bedürfnisse und Wünsche aller Bürger\*innen widerspiegeln. Dies kann zu einer **Verzerrung der politischen Repräsentation** führen, in welcher nur die Interessen von bestimmten Gruppen überproportional vertreten sind. Eine niedrige Wahlbeteiligung kann das Vertrauen in demokratische Prozesse schwächen und extreme oder populistische Positionen stärken (vgl. ebd.).

## Modul IV

### Lobbyismus und Interessenvertretungen

Lobbyismus ist ein **integraler Bestandteil demokratischer Prozesse**, da er dazu beiträgt, dass verschiedene Interessen in politische Entscheidungen einfließen.

**Lobbyismus umfasst alle Aktivitäten, bei denen Interessengruppen („Lobbys“) versuchen, Politiker\*innen in ihrem Sinne zu beeinflussen.**

Der Begriff leitet sich vom englischen Wort "lobby" (Vorhalle) ab, da Vertreter\*innen von Interessenverbänden in früheren Zeiten Politiker\*innen in den Vorhallen des Parlaments oder anderer Regierungsgebäude ansprachen, um ihre Anliegen vorzubringen. Heute umfasst Lobbyismus eine Vielzahl von Aktivitäten, die darauf abzielen politische Entscheidungen in einem Sinne zu beeinflussen, der den Interessen bestimmter Gruppen entspricht.

**Interessengruppen können aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft kommen, darunter Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Gewerkschaften, Berufsverbände oder Bürgerinitiativen.** Diese Gruppen haben spezifische Interessen, die sie durch Lobbyarbeit bei politischen Entscheidungsträger\*innen

versuchen durchzusetzen. Dies geschieht durch verschiedene Maßnahmen, wie persönliche Gespräche, das Bereitstellen von Informationen, Öffentlichkeitsarbeit oder durch die Einreichung von Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben (vgl. BpB, 2021).

## Formen des Lobbyings

**Informationelles Lobbying:** Interessenverbände liefern Politiker\*innen und Verwaltungsmitarbeiter\*innen Informationen (z. B. durch E-Mails, Broschüren, Gespräche), um ihre Anliegen zu unterstützen.

**Parteispenden:** Unternehmen, Verbände oder Privatpersonen spenden Geld an politische Parteien, damit diese in ihrem Sinne Politik machen.

**Politiksponsorings:** Unternehmen oder Verbände finanzieren Veranstaltungen für Politiker\*innen, um dort ihre Interessen zu vertreten und Kontakte zu knüpfen, ohne direkt Geld zu spenden.

**Drehtüreffekt:** Lobbyist\*innen wechseln in die Politik, um ihrer Interessengruppe mehr Einfluss zu verschaffen. Umgekehrt wechseln Ex-Politiker\*innen zu Verbänden, um diesen bessere Verbindungen zur Politik zu ermöglichen.

**Nebentätigkeiten/Nebeneinkünfte:** Einige Politiker\*innen arbeiten neben ihrem Amt für Unternehmen oder Verbände, was diesen hilft, ihre Interessen besser in der Politik durchzusetzen (vgl. BpB, 2021).

## Kontrolle von Lobbyismus

Um Transparenz in den Lobbyismus zu bringen, hat die Bundesregierung 2022 das **Lobbyregister** eingeführt. Dieses Register ist ein öffentlich einsehbares Verzeichnis, in dem alle Lobbyist\*innen, die auf Bundesebene tätig sind, erfasst werden müssen. Im Lobbyregister sind verschiedene Informationen über die dort eingetragenen Interessenvertreter\*innen enthalten.

Dazu gehören der Name der Organisation, die Interessen, die vertreten werden sowie die Anzahl der Mitarbeiter\*innen, die für Lobbyarbeit eingesetzt werden. Auch Angaben über finanzielle Aufwendungen für die Lobbytätigkeit und die Auftraggeber\*innen, für die gearbeitet wird, sind enthalten (vgl. Deutscher Bundestag, o. J.).

Neben dem Lobbyregister gibt es in **Deutschland weitere Kontrollinstrumente** wie Parteispendenkontrollen, Veröffentlichungspflichten über Nebeneinkünfte von Politiker\*innen oder Karenzzeiten für Politiker\*innen, wenn sie in Unternehmen oder Verbände wechseln möchten (Drehtüreffekt) (vgl. ebd.).

## Vor- und Nachteile des Lobbyismus

Der Lobbyismus bietet sowohl Chancen als auch Herausforderungen für eine Demokratie. Zu den **Vorteilen** gehört, dass er den politischen Entscheidungsprozess bereichert. Durch den Input von Interessengruppen können **komplexe Sachverhalte besser verstanden** und Entscheidungen fundierter getroffen werden. Darüber hinaus können durch Lobbyarbeit auch Anliegen und **Interessen von Minderheiten Gehör finden**, die sonst in der politischen Debatte unterrepräsentiert wären.

Allerdings gibt es auch **Nachteile**. Ein zentrales Problem ist die Gefahr der **Überrepräsentation bestimmter Gruppen**, insbesondere wirtschaftlich mächtiger Akteure, die über mehr Ressourcen für Lobbyarbeit verfügen. Dies kann dazu führen, dass politische Entscheidungen stärker die Interessen dieser Gruppen widerspiegeln und andere gesellschaftliche Interessen vernachlässigt werden. Ein weiteres Problem ist die **mangelnde Transparenz**, wenn Lobbyarbeit im Verborgenen stattfindet und die Einflussnahme für die Öffentlichkeit nicht nachvollziehbar ist (vgl. BpB, 2015).

## Thüringer Transparenzgesetz

Ein wichtiger Schritt zur Erhöhung der Transparenz in der politischen Entscheidungsfindung auf Landesebene ist das **Thüringer Transparenzgesetz**, das 2020 in Kraft trat.

**Dieses Gesetz verpflichtet öffentliche Stellen in Thüringen dazu, Informationen über ihre Arbeit und Entscheidungsprozesse zugänglich zu machen.**

Dazu gehören unter anderem Dokumente wie **Verträge, Gutachten, und insbesondere Angaben zur Interessenvertretung**. Es ermöglicht den Bürger\*innen direkten Zugang zu Informationen, die früher oft nur schwer einsehbar waren (vgl. Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, o. J.).

## Modul V

### Wehrhaftigkeit der Demokratie

Die wehrhafte Demokratie ist ein grundlegendes **Konzept** in der deutschen Verfassungsordnung, das darauf abzielt die **demokratische Staatsform vor ihren Feinden zu schützen**. Der Staat hat die Möglichkeit, gegen Personen und Organisationen vorzugehen, die aktiv die Abschaffung der Demokratie anstreben. Dies kann beispielsweise durch das **Verbot von demokratiefeindlichen Parteien oder Vereinen** geschehen. Eine zentrale Rolle spielt der **Verfassungsschutz**, der Informationen über potenzielle Verfassungsfeinde sammelt und auswertet (vgl. Schneider; Toyka-Seid, 2024).

### Gesetzliche Verankerung

Im Grundgesetz sind verschiedene Artikel verankert, die die wehrhafte Demokratie stützen, wie etwa die Möglichkeit des Parteiverbots oder die Verwirkung von Grundrechten bei ihrem Missbrauch:

**Ewigkeitsklausel:** Sie bestimmt, dass einige Festlegungen im Grundgesetz nicht geändert werden dürfen. (**Art. 79 Abs. 3 GG**)

**Verbot von Parteien und Vereinigungen:** Das Verbot von Parteien und sonstigen Vereinigungen, wenn ihre Aktivitäten sich nicht im Rahmen des Grundgesetzes bewegen. (**Art 21 Abs. 2 u. Art. 9 Abs. 2 GG**)

**Aberkennung von Grundrechten:** Wenn diese zum Kampf gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung missbraucht werden. (**Art. 18 GG**)

**Verpflichtung von Beschäftigten im Staatsdienst:** Die Verpflichtung von Beschäftigten des öffentlichen Dienstes sich an das Grundgesetz zu halten. (**Art. 5 Abs. 3 GG** und **Art. 33 Abs. 5 GG**)

**Verfolgung von Straftaten:** Straftaten, die sich gegen den Bestand des Staates oder gegen das Grundgesetz richten (sogenannte Staatsschutzdelikte) (vgl. BLpB, o. J.).

### Herausforderungen und Kontroversen

Die Umsetzung der wehrhaften Demokratie ist nicht unumstritten. Ein zentrales Dilemma besteht in der Frage, **wie viel Freiheit eine Demokratie verträgt und wie viel Sicherheit sie benötigt**. Zu viele Einschränkungen können die individuellen Freiheitsrechte gefährden, während zu viel Toleranz extremistischen Kräften Raum geben könnte (vgl. BLpB, o. J.).

### Rolle der Bürger\*innen

Eine wehrhafte Demokratie beschränkt sich nicht nur auf staatliche Maßnahmen. Sie ist auch auf **aktive Bürger\*innen** angewiesen, welche die demokratischen Werte achten und verteidigen. Dies beinhaltet die aktive Auseinandersetzung mit antidemokratischen Tendenzen mittels Protesten, Kampagnen oder öffentlicher Aufklärung und die Förderung einer demokratischen Kultur (vgl. Schneider; Toyka-Seid, 2024).

## Modul VI

### Transformation der Demokratie

Die Diskussion über die **Transformation und Modernisierung der Demokratie** hat in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. Diese Debatten drehen sich um die Anpassung demokratischer Strukturen an die Herausforderungen der modernen Welt, wie den digitalen Wandel, die Globalisierung und die zunehmende gesellschaftliche Diversität.

Eine der prominentesten Ideen ist die **Integration digitaler Technologien** in demokratische Prozesse. Dies umfasst E-Government, Online-Abstimmungen und die Nutzung sozialer Medien für politische Partizipation. **Förderung von Bürgerbeteiligung durch partizipative Verfahren**, wie Bürgerforen und -räte, ist ein weiterer Ansatz. Diese sollen den Bürger\*innen mehr Einfluss auf politische Entscheidungen geben und die Legitimität demokratischer Prozesse stärken.

Auch die Förderung der **Demokratiekompetenz** durch Bildung wird immer wieder genannt. Dies beinhaltet Demokratiebildung in der Schule, aber auch spezielle Angebote in strukturschwachen Regionen sowie niedrighschwellige Angebote.

In allen Ansätzen geht es darum, **neue Narrative und Zukunftsbilder für eine positive Gestaltung der demokratischen Transformation** zu entwickeln und Projekte zu fördern, die Menschen aktivieren, sich an der Gestaltung von Transformationsprozessen zu beteiligen.

### Literatur

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung (kurz: BLpB) (o. J.). **Wehrhafte Demokratie.**

Bundeszentrale für politische Bildung (kurz: BpB) (o. J.). **Demokratie.**

Bundeszentrale für politische Bildung (kurz: BpB) (2015). **Schwerpunkt Lobbyismus.**

Bundeszentrale für politische Bildung (kurz: BpB) (2019). **Stärkung der Demokratieerziehung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i.d.F. vom 11.10.2018.**

Bundeszentrale für politische Bildung (kurz: BpB) (2021). **Lobbyismus. Spicker Politik Nr. 24.**

Deutscher Bundestag. **Lobbyregister (o. J.).**

Deutschlandfunk (o. J.) **Warum Wahlergebnisse nicht repräsentativ für die Bevölkerung sind.**

Himmelmann, Gerhard (2016). **Demokratie-Lernen – Eine Aufgabe moderner Schulen.** In: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. (Hrsg.). Hommage an die Demokratiepädagogik – 10 Jahre DeGeDe.

Kuhn, Anette (2019). **Mehr Kontroverse im Unterricht wagen.** Deutsches Schulportal der Robert Bosch Stiftung.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (kurz: LpB) (2023). **Was zeichnet eine Demokratie aus?**

Schneider, Gerd; Toyka-Seid, Christiane (2024). **Wehrhafte Demokratie.** Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de. Bundeszentrale für politische Bildung.

Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales (o. J.) **Informationsfreiheit/Transparenz.**

# Impressum

## Herausgeber

Landesjugendring Thüringen e.V.  
Projekt JUGEND PRÄGT  
Johannesstraße 19  
99084 Erfurt  
V.i.S.d.P. Peter Weise

## Konzept und Umsetzung

KF Education

## Autorin

Jördis Dörner

## Redaktion

Pit Balbierer  
Stefan Haase  
Joshua Voßwinkel

## Layout

Ronny Wunderwald

## Satz

Silvana Kuhnert

## Lektorat

Sarah Melzer

## Copyright

Landesjugendring Thüringen e.V.  
Dezember 2024

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder des TMBJS dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor\*innen und der Landesjugendring Thüringen e.V. die Verantwortung.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

